



Stadt Leipzig
Amt für Umweltschutz

Leipziger Auwaldtier 2019



Schmuckbiene *Epeoloides coecutiens*



Schmuckbiene - Leipziger Auwaldtier 2019

Systematik

Ordnung: Hautflügler (Hymenoptera)
 Familie: Echte Bienen (Apidae)
 Gattung: Schmuckbienen (Epeoloides)
 Art: Schmuckbiene (*Epeoloides coecutiens* Fabricius 1775)

Weibchen: Gedrungene Körperform mit 8,5 - 10 mm Länge. Die Komplexaugen sind sehr groß und graugrün. Am Körper haben sie auffällige weiße Haarflecken. Kopf, Thorax und hinteres Abdomen (Tergit 4 - 6) schwarz. Vorderes Abdomen (Tergit 1 - 3), Tibien und Tarsen rot. Flügel getrübt. Weiße Haarflecken am Gesicht.

Männchen: 9 - 10 mm mit leuchtend türkisen Augen und dunklen Fühlern, teils braungelb aufgehellt. Körper gelbrot gefärbt und behaart. Nur Kopf, Thorax, seitliche Flecken der Abdominalsegmente und Femora sind schwarz.

Lebensweise

Als Brutschmarotzer nutzt die Schmuckbiene die Nester ihrer Wirtsbienen, vorrangig der Sumpfschenkelbiene (*Macropis europaea*), seltener auch der Waldschenkelbiene (*Macropis fulvipes*), indem sie dort ihre Eier einschmuggelt. Die Schmuckbiene saugt Nektar an unterschiedlichen Blütenpflanzen. Darunter zählen u. a. Blutweiderich, Sumpf-Storchschnabel, Hasen- und Weiß-Klee, Rundblättrige Glockenblume, Heidekraut, Wiesen-Flockenblume oder Wiesen-Schafgarbe. Um lokale Populationen zu erhalten, sollten Mahdtermine entsprechender Standorte, falls nötig, erst in den Herbst gelegt werden.

Die kurzlebigen Männchen sind im Sommer nur kurz zu beobachten, wenn sie an den Nistplätzen ihrer Wirtsbienen nach ihren Weibchen suchen. Zum Schlafen beißen sich beide Geschlechter der Schmuckbiene mit ihrem Oberkiefer an Halmen fest. Die Schmuckbiene fliegt von Mitte Juli bis Ende August.



© W.-H. Liebig

Männliche Schmuckbiene auf der Blüte eines Dost



© Stadt Leipzig

Gewöhnlicher Gilbweiderich - Futterpflanze der Wirtsbiene

Lebensraum

Da die Schmuckbiene an ihre beiden Wirtsbienen, vorrangig die Sumpfschenkelbiene, gebunden ist, kann man sie an deren einziger Futterpflanze, dem Gewöhnlichen Gilbweiderich (*Lysimachia vulgaris*), oder in deren Nähe finden. Gilbweiderich sondert statt Nektar ein Blütenöl ab, den die Wirtsbiene mit dem Pollen vermischt als Larvenproviant benötigt. Typische Habitate der Wirtsbiene sind Feuchtwiesen und feuchte Standorte, wie Ufer, Gräben, Auwaldränder und Moore.

Impressum:

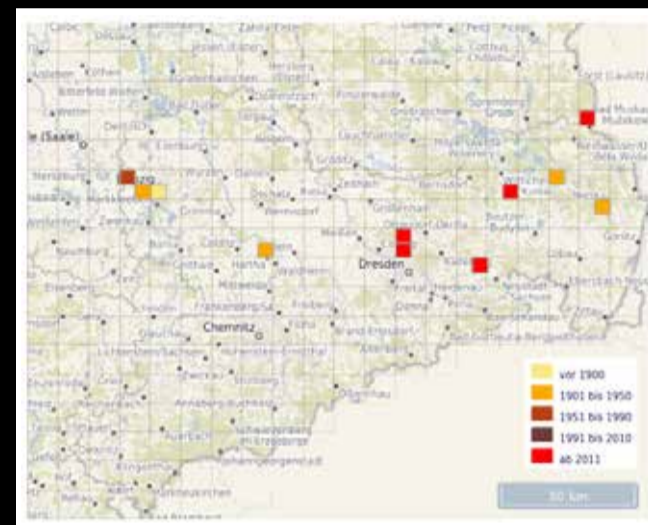
Burger, F., unter Mitarbeit von S. Kaluza, G. Baldovski, R. Franke, D. Langner, W.-H. Liebig, T. Sammorey & A. Scholz (2005): ROTE LISTE WILDBIENEN. – MATERIALIEN ZU NATURSCHUTZ UND LANDSCHAFTSPFLEGE. – HRSG. SÄCHSISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT UND GEOLOGIE, DRESDEN. 37 S.

Fabricius, J. C. (1775): SYSTEMA ENTOMOLOGIAE, SISTENS INSECTORUM CLASSES, ORDINES, GENERA, SPECIES, ADIECTIS SYNONYMIS, LOCIS, DESCRIPTIONIBUS, OBSERVATIONIBUS. FLENSBURGI ET LIPSIAE. IN OFFICINA LIBRARIA KORTII, 832 S.

Vorkommen und Verbreitung

Aus der Gattung *Epeoloides* sind derzeit nur zwei Arten bekannt. Eine Nordamerikanische und eine vorwiegend Europäische (Westrich 2018). Das Verbreitungsgebiet dieser Art umfasst Nordeuropa bis Westfrankreich und Südeuropa, östlich über Südrussland und den Kaukasus bis nach Kasachstan (Scheuchl & Willner 2016).

Im Leipziger Umland liegen die letzten Nachweise bereits bis vor 1990 zurück. Bei Dresden, in der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft und bei Bad Muskau wurden auch nach 2011 Individuen gefunden.



Verbreitungskarte der Schmuckbiene in Sachsen

Quelle: Insekten-Sachsen.de

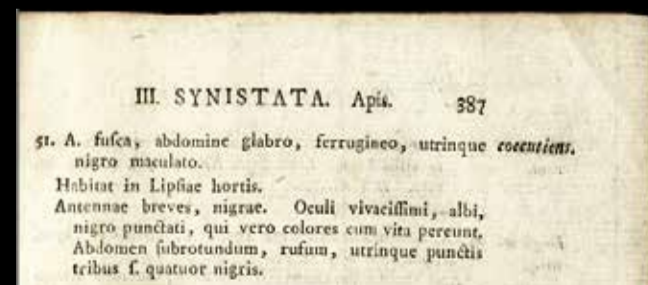
Bestandssituation

Die Schmuckbiene ist zwar selten, aber derzeit in allen deutschen Bundesländern zu finden. In der Roten Liste Deutschlands (Westrich et al. 2012) ist sie daher als „ungefährdet“ gelistet. In der Roten Liste Sachsens (Burger et al. 2005) wird die Art zwar noch als „stark gefährdet“ eingestuft, die Angaben sind aber veraltet und stellen nicht den aktuellen Kenntnisstand dar.

Die Schmuckbiene - eine Ur-Leipzigerin?

Tatsächlich wurde die Art *Epeoloides coecutiens* im Jahr 1775 basierend auf dem Fund eines Tieres in Leipzig von Johann Christian Fabricius erstmalig wissenschaftlich beschrieben. Fabricius gilt als Begründer der Entomologie (Insektenkunde) und besuchte 1865 in Leipzig Vorlesungen über Ökonomie und Botanik. Seitdem gab es weitere Nachweise der Schmuckbiene aus dem Leipziger Umland und Sachsen (siehe Verbreitungskarte).

Da die beiden Wirtsbienenarten der Schmuckbiene, *Macropis europaea* und *M. fulvipes*, zum Öl- und Pollensammeln streng an Gilbweiderich-Arten gebunden sind, die wiederum im Leipziger Raum v. a. an Gräben, auf Sumpfwiesen und im Auwald vorkommen, stellt der Leipziger Auwald einen wichtigen Lebensraum für diese und weitere Bienenarten dar.



Wissenschaftliche Originalbeschreibung von J. C. Fabricius aus dem Jahr 1775 (Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen)

Neumayer, J. (2018): WILDBIENEN. LEBENSWEISE, GEFÄHRDUNG, BEDEUTUNG, SCHUTZ. SALZBURG. 56 S.

Scheuchl, E. & W. Willner (2016): Taschenlexikon der Wildbienen Mitteleuropas. Alle Arten im Portrait. Quelle & Meyer Wiebelsheim. 917 S.

Westrich, P. (2018): Die Wildbienen Deutschlands. Eugen Ulmer KG. Stuttgart

Westrich, P., U. Frommer, K. Manderey, H. Riemann, H. Ruhnke, C. Saure & J. Voith 2012: Rote Liste und Gesamtartenliste der Bienen (Hymenoptera, Apidae) Deutschlands. – Naturschutz und Biologische Vielfalt 70 (3): 373–416.

<https://www.insekten-sachsen.de> (Februar 2019)

<http://www.wildbienen.de/eb-ecoec.htm> (Februar 2019)